

Altorientalische Forschungen	12	1985	1	65–86
------------------------------	----	------	---	-------

JOACHIM VOOS

**Zu einigen späthethitischen Reliefs
aus den Beständen des Vorderasiatischen Museums Berlin**

Während des Studiums späthethitischer Kunstdenkmäler im Vorderasiatischen Museum zu Berlin ist der Verfasser auf Relieffragmente gestoßen, die z. T. zwar schon lange bekannt waren, bislang jedoch noch nicht publiziert worden sind. Der freundlichen Unterstützung durch Mitarbeiter des Vorderasiatischen Museums ist es zu danken, daß die Reliefs hier im Bilde vorgestellt werden können.¹

I

Das Fragment einer reliefierten Basaltstele, das schon im Jahre 1910 von J. Garstang beschrieben wurde, stammt vermutlich aus Maras.² Es erhielt die Inventarnummer VA 15 208 (Abb. 1).

Während der obere und der linke Rand noch nahezu dem Originalzustand entsprechen, fehlen die rechte Seite und der untere Teil des Steines. Seine erhaltene Höhe beträgt 47 cm, seine erhaltene Breite 53 cm, die Tiefe 10 cm.

Auf der linken Seite des Bildes sitzt, nach rechts gewandt, auf einem einfachen Stuhl eine weibliche Figur. Sie ist mit einem langen Gewand und einem Schleier bekleidet. Unter dem über den Kopf gezogenen Schleier scheint sie eine Kappe mit verziertem Rand zu tragen. Ohr, Hals und linker Arm sind mit Schmuck verziert. In der erhobenen linken Hand hält die Frau eine Trinkschale, in der aus dem Schleier hervortretenden Rechten zwei Spindeln (?).

Vor der sitzenden Frau und ihr den Rücken zukkehrend, ist ein bärtiger Mann abgebildet, der auf einem Pferd reitet. An der rechten unteren Ecke des Frag-

¹ Verf. dankt Frau Dr. L. Jakob-Rost für die bereitwillig erteilte Erlaubnis zur Veröffentlichung der Bildwerke und Frau Dr. E. Klengel-Brandt, die freundlicherweise das Manuskript durchsah. Die Photos sind, soweit nicht anders angegeben, Eigentum der Staatlichen Museen zu Berlin. Für das Anfertigen der Zeichnungen bin ich Frau I. Säuberlich, für die Unterstützung in anderen technischen Fragen Herrn H. Bärnighausen zu Dank verpflichtet.

² J. Garstang, *Land of the Hittites, An Account of Recent Explorations and Discoveries in Asia Minor*, London 1910, 122, schrieb: "There is also in the Berlin Museum a new piece in Hittite style which may very well come from the same place (Maras, J. V.)." Die gegebene Beschreibung stimmt mit VA 15208 überein. Ebenso ders., *The Hittite Empire, Being a Survey of the History, Geography and Monuments of Hittite Asia Minor and Syria*, London 1929, 233; vgl. auch W. Orthmann, *Untersuchungen zur späthethitischen Kunst* (im folgenden: USK), Bonn 1971, 529 (Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde 8) dort Maras D/6.



Abb. 1. VA 15 208.

mentes sind noch Hals und Kopfansatz des Reittieres zu erkennen. Der untere Bruchrand folgt in etwa der Rückenlinie des Tieres. Der Mann hält in seiner Linken die Zügel. Er trägt ein kurzes hemdartiges Gewand und einen Gürtel mit wulstartig verdickten Rändern. Eine Kopfbedeckung ist nicht vorhanden. An der rechten Körperseite hat er einen Bogen geschultert, an der linken ist ein Schwert am Gürtel befestigt. Von der die Zügel haltenden geballten Faust des Reiters ausgehend, aber nicht in dieser endend, erstreckt sich eine wulstige, bogenartig geschwungene und in den abgebrochenen rechten Teil des Steines führende Linie, deren Zugehörigkeit sich nicht mehr ermitteln lässt.

Im freien Raum zwischen dem Kopf des Reiters und seiner erhobenen linken Hand steht eine sehr klein dargestellte männliche Figur mit einem zum Kopf des Reiters gerichteten Palmwedel in der Rechten und einem Becher, in dem sich zwei löffelartige Gegenstände(?) befinden, in der Linken. Der Diener trägt ein langes Gewand, ist bartlos und hat keine Kopfbedeckung. An den Unterarmen und Fußgelenken befinden sich Schmuckringe.

Die Deutung der Szene bereitet Schwierigkeiten, zumal ein – vielleicht nicht un wesentlicher – Teil des Reliefs nicht erhalten ist. Die Hauptfigur der Komposition ist, nach der Größe der Darstellung zu urteilen, zweifellos der reitende Mann, nicht die sitzende Frau, die – für sich genommen – gut in eine Speisetisch-

szene paßt.³ Dem Reiter ist ein Diener mit Wedel zugeordnet, was die hohe Stellung des Mannes ausweist. Unmittelbar Vergleichbares aus der späthethitisch-aramäischen Kunst, der unser Stück zweifellos angehört, ist nicht bekannt. Reiterdarstellungen gibt es mehrere, nie aber in unmittelbarer Verbindung mit der sitzenden Frau,⁴ die auf eine rituelle Bestimmung der Stele weist. Auf einer Stele aus Maraş ist ein Equide dargestellt, allerdings ohne erkennbaren Zusammenhang mit der Speiseszene, unter der er sich befindet.⁵ Auf einer weiteren Stele aus Maraş wird ein Pferd von einem Lanzenträger am Zügel geführt. Auch dieses Motiv ist unter den weitaus größten Bildraum einnehmenden Speisetischszene abgebildet.⁶

Die Spindel ist im hethitischen Bereich nicht nur ein typisch fräuliches Attribut,⁷ sondern tritt auch in der Hand von Schicksalsgottheiten auf, die über Leben und Tod des Menschen bestimmen.⁸ Vielleicht darf man daraus die Anwendung unseres Bildwerkes im Bereich des Totenkultes ableiten.

Charakteristische Merkmale des Reliefs machen seine stilistische und zeitliche Einordnung recht gut möglich. Die Körper- und Einzelformen sind sorgfältig modelliert, wobei die Köpfe der Figuren unnatürlich groß wiedergegeben sind. Tiefenrelationen werden durch unterschiedlich starke Erhebungen des Reliefs angegeben (z. B. rechter Arm des Reiters vor seinem Oberkörper). Selbst verdeckte Teile werden plastisch hervorgehoben (rechter Oberarm und Ellbogen der Frau!). Die Figuren wirken durchaus lebendig. Das Haupthaar der männlichen Figuren wie auch der Bart des Reiters sind in einzelne Reihen von kurzen Spirallocken gegliedert, der Nackenschopf ist in Strähnen unterteilt und schneckenartig eingekrümmt.⁹ Während sich das Auge des Reiters einer naturgetreuen Darstellung annähert, ist das der Frau noch in reiner Aufsicht wiedergegeben. Der Rand des Schleiers der Frau führt vom Kopf in weicher, gebogener Linie herab und unterhalb der Knie aus der Darstellungsebene heraus.

Ähnliche Stilmerkmale finden sich auf weiteren Reliefs aus Maraş,¹⁰ die von

³ Vgl. z. B. die Frauendarstellungen der Reliefs bei: St. Przeworski, in: *Syria* 17 [1936], Taf. 8.2 nach S. 32 (Stele, wahrsch. aus Maraş); Ausgrabungen in Sendschirli (im folgenden: AiS) III, Berlin 1902, Abb. 105, Taf. 37c (Orthostat aus dem Äußeren Burgtor von Zincirli).

⁴ Tell Halaf: A. Moortgat (Hrsg.) – M. v. Oppenheim, Tell Halaf III, Die Bildwerke, Berlin 1955, Taf. 25, 26, 27a, 150b; Karatepe: Orthmann USK Taf. 17c, 17e, 18f; Zincirli: AiS III Abb. 96, Taf. 34c, 35, Abb. 130, Taf. 44a, 34d; Karkamış: C. L. Woolley, Carchemish III, London 1952, Taf. B 50a.

⁵ Abb. z. B. bei M. Kalaç, in: *JEOL* 18 [1964] Taf. 9a.

⁶ Abb. z. B. H. Th. Bossert, Altorientalien, Kunst und Handwerk in Kleinasiens von den Anfängen bis zum völligen Aufgehen in der griechischen Kultur, Berlin 1942, Nr. 808.

⁷ Vgl. z. B. E. Akurgal, Späthethitische Bildkunst, Ankara 1949, 89; A. Goetze, Kleinasiens, München 1957, 156 (Hdb. d. Altertumswissenschaft III.1.3.3.1); Orthmann USK 374 mit Anm. 23.

⁸ Über die Schicksalsgottheiten der Hethiter s. besonders H. Th. Bossert, Die Schicksalsgöttinnen der Hethiter, in: WO 2 [1954–1959], 349–359; s. auch H. W. Haussig (Hrsg.), Götter und Mythen im Vorderen Orient, Stuttgart 1965, 168f., 192f. (Wörterbuch der Mythologie I.1).

⁹ Vgl. M. Güngör, Altorientalische Haartrachten in neuassyrischer Zeit, Inaugural-Diss., Berlin 1979, 412ff., 422ff. (Typ 17).

¹⁰ Haartracht der männlichen Figuren: Kalaç (s. Anm. 5), Taf. 10b – ebenfalls mit dem sehr klein dargestellten Diener mit Palmwedel; J. B. Pritchard, The Ancient Near East

W. Orthmann in seine Gruppe Maras III eingeordnet wurden.¹¹ Ihm im wesentlichen folgend, setzen wir unser Relief im zweiten Viertel des 8. Jahrhunderts v. u. Z. an.¹²

II

Im Dorf Keller (heute Fevzipaşa) bei Zincirli fanden F. v. Luschan und F. Winter 1888 ein Fragment einer reliefierten Basaltstele (Abb. 2), das von der deutschen Expedition angekauft wurde.¹³ Das Stück stimmt höchstwahrscheinlich mit der Stele überein, die bereits im „Verzeichnis der Vorderasiatischen Altertümer und Gipsabgüsse der Königlichen Museen zu Berlin“, Berlin 1889, S. 38, aufgeführt und unter der Nummer VA 2658 inventarisiert wurde.

Die Höhe des Fragments beträgt 68 cm, seine Breite 60 cm und die Tiefe 12 cm. Urteilt man nach dem Relief, so fehlt in etwa das obere Drittel der Darstellung, deren ursprüngliche Höhe ca. 80 cm betragen haben muß. Unterhalb der Rahmung des Bildfeldes glaubt der Verfasser noch den Rest einer horizontalen Linie erkennen zu können, die darauf schließen läßt, daß sich die Stele und ihr Reliefschmuck möglicherweise einst unterhalb des erhaltenen Teiles fortsetzten. Der schräg verlaufende Bruch am unteren Rand unterstützt diese Vermutung. Es sollen keine Spekulationen darüber angestellt werden, wie die Stele in ihrem Unterteil ausgesehen haben mag; in diesem Zusammenhang sei nur darauf hingewiesen, daß sich im späthethitischen Bereich Beispiele für eine längere Inschrift unterhalb der bildlichen Darstellung einer Stele¹⁴ ebenso finden lassen wie für Stelen mit mehrregistriegen Darstellungen.¹⁵

Das relativ flache Relief ist im Bereich unterhalb des oberen Bruchrandes stark abgerieben und zerkratzt, in den übrigen Teilen jedoch besser erhalten. Es läßt innerhalb eines Rahmens eine der aus der späthethitischen Kunst wohlbekannten Speisetischszenen¹⁶ erkennen. Auf einem hohen Thronstuhl sitzt eine weibliche Figur, als solche zu bestimmen anhand des längs gefältelten Rockes.¹⁷

in Pictures Relating to the Old Testament (im folgenden: ANEP), Princeton 1954, Abb. 117; Akurgal Spätheth. Bildkunst Taf. 42a, 42b; ders., Orient und Okzident, Die Geburt der griechischen Kunst, Baden-Baden 1966, Abb. 28; Darstellung der Frau: Akurgal Spätheth. Bildkunst Taf. 42a; vergl. auch das wohl etwas frühere Relief bei Kalaç (s. Anm. 5) Taf. 10a. Alle angegebenen Bsp. auch abgebildet bei Orthmann USK Taf. 46a, b, 47d, f, h, 48f.

¹¹ Ebd. 86f.

¹² Vgl. ebd. 139, mit 148 (Tab.) und 221.

¹³ Darüber berichtet C. Humann in AiS II, Berlin 1898, 94, 98. Vgl. Orthmann USK 517f. (Keller 1).

¹⁴ Stele aus Ördekburnu, ca. 12 km südl. von Zincirli: AiS IV, Berlin 1911, 329 Abb. 239 (Inscription unter einer Speiseszene).

¹⁵ Drei Register: Stele vom Tell Farāgi nördl. von Ḥama: H. Th. Bossert, in: JKIF 2 [1952–1953], Taf. 9; zwei Register: Stele aus Ḥama: H. Ingholt, Rapport préliminaire sur sept campagnes de fouilles à Ḥama en Syrie (1932–1938), Kopenhagen 1940, Taf. 26 (beide ebenfalls mit Speiseszenen).

¹⁶ Siehe dazu besonders Orthmann USK 366ff. (mit Angaben über ältere Literatur).

¹⁷ Vgl. die Darstellungen auf der Grabstele aus Zincirli (Abb. 3) sowie auf der Stele aus Maras in Akurgal Orient und Okzident Abb. 28. Im Gegensatz zu Orthmann USK 375



Abb. 2. VA 2658.

Kopf und Oberkörper sind mit dem Oberteil der Stele verlorengegangen. Die Reste des linken Armes sind entlang des Bruchrandes noch erkennbar; in der Hand hielt die Frau einen nicht mehr bestimmmbaren Gegenstand. Offenbar trug sie einen Schleier.¹⁸

Der Thron scheint in seiner Ausführung bisher einzigartig zu sein. Er besitzt keine Armlehne und hat zwei Seitenverstrebungen an den Beinen. Die Füße sind pinienzapfenartig gestaltet.¹⁹ Der Raum der Seitenfläche des Stuhles zwischen Sitzfläche und oberer Querstrebe ist mit zwei kreuzförmigen Figuren dekoriert. Seine ursprüngliche Annahme, daß es sich dabei wie bei assyrischen Beispielen

mit Anm. 26 scheint mir die sitzende Figur auf der Grabstele aus Zincirli (bei ihm Zincirli K/2) eindeutig eine Frau zu sein, vor allem auf Grund der Ausformung der weiblichen Brust im Relief.

¹⁸ Vgl. z. B. die wahrscheinlich aus Maraş stammenden Reliefs bei Akurgal Orient und Okzident Abb. 28 und 29.

¹⁹ Vgl. z. B. den Hocker des Königs Barrakib in Abb. 8; für die assyrische Kunst s. B. Hrouda, Die Kulturgeschichte des assyrischen Flachbildes, Bonn 1965, 68f. und Taf. 14–16.



Abb. 3. VA 2995.

um Genien handelt,²⁰ fand der Verf. bei näherer Betrachtung nicht bestätigt. Dem hohen Stuhl ist keine Fußbank vorgesetzt, wodurch die Beinpartien der Sitzenden unnatürlich lang wirken.

Vor der Frau steht ein Klapptisch mit geschwungenen Beinen und Mittelstütze. Wahrscheinlich enden die Beine in Stierfüßen.²¹ Auf dem Tisch sind drei flache Brote und darüber ein Fisch(?)²² auszumachen. Auf der anderen Seite des Tisches

²⁰ Siehe ebd. Taf. 14.2 und 15.1.

²¹ Vgl. beispielsweise die Reliefs AiS IV Abb. 237 und unsere Abb. 3 (hier allerdings gerade Beine); vgl. auch Hrouda Kulturgeschichte 66f.

²² Die trennende Vertiefung in der Mitte des Gegenstandes über den flachen Brot ist möglicherweise sekundär.

steht ein Diener in knielangem Gewand auf einem Podest. Seine rechte Hand liegt am Körper an und ist nach unten gerichtet, die linke ist in Richtung der Sitzenden erhoben und trug wohl einen Wedel, dessen Stiel man noch zu erkennen glaubt.

Bestimmte stilistische Eigenheiten des Reliefs finden Parallelen in den jüngsten Werken der Kunst von Zincirli, so die Begrenzung des Reliefgrundes durch einen Rahmen, die Steifheit der Darstellungen und der wie leblos herabhängende Arm der Dienerfigur.²³ Der gefältelte Rock der Sitzenden ist auf weiteren Stelen aus der spätesten Periode der späthethitisch-aramäischen Kunst anzutreffen.²⁴ Die Übereinstimmungen mit Bildwerken der ausgehenden Periode der Kunst von Zincirli machen sehr wahrscheinlich, daß das Relief in der Zeit des Barrakib, also um 730 v. u. Z. entstanden ist.²⁵ Als Vorbild könnte ihm die sogenannte Grabstele mit dem „Totenmahl einer Fürstin“ aus Zincirli gedient haben²⁶ (Abb. 3). Die Ausführung des Bildschmucks wirkt insgesamt gesehen recht provinziell, so daß angenommen werden kann, daß die Stele außerhalb von Zincirli, vielleicht in der Nähe ihres Fundortes, gefertigt wurde. Wahrscheinlich ist ihre Bestimmung wie die vieler Speiseszenen im Zusammenhang mit dem Totenkult²⁷ zu sehen.

III

Ein aus mehreren kleinen Bruchstücken zusammengesetztes Fragment eines Basaltorthostaten (Inventarnummer S 6587) zeigt eine vor einem Tisch oder Gefäßständer stehende männliche Figur im Profil nach rechts (Abb. 4). Die Suche nach eventuellen Hinweisen über die Fundumstände der Bruchstücke blieb erfolglos. Es ist jedoch anzunehmen, daß die Fragmente in der Umgebung des Nördlichen Hallenbaus von Zincirli gefunden wurden, da sie, wie unten dargelegt wird, aus formalen Gründen sowie vom Stil und von der Thematik der bildlichen Darstellungen her zu den bekannten Reliefs vom Pfeiler zwischen östlicher und westlicher Halle des Nördlichen Hallenbaus²⁸ in Beziehung gesetzt werden können. F. v. Luschan erwähnte bei seiner Beschreibung der Orthostatenreliefs am Nördlichen Hallenbau den Fund dieser Bruchstücke nicht. Auch bei der ersten Rekonstruktion der Orthostatenfolge an besagtem Pfeiler, wohin unser Orthostat mit größter Wahrscheinlichkeit gehört, wurden sie nicht berücksichtigt.²⁹

Erhalten geblieben sind von der Figur der Kopf außer der Stirn, der linke Un-

²³ Vgl. die von Orthmann USK 63f. für seine Stilgruppe Zincirli III angeführten Kriterien.

²⁴ Vgl. Anm. 17.

²⁵ Der Beginn der Regierungszeit des Barrakib wird durch den Tod seines Vaters Panamuwa II., dem er auf den Thron folgte, in den Kämpfen um Damaskus 733/732 an der Seite Tiglatpilesars III. festgelegt, vgl. H. Donner – W. Röllig, Kanaanäische und aramäische Inschriften (im folgenden: KAI) I–III, Wiesbaden 1962–1964, Nr. 215, Z. 11ff.; Orthmann USK 201.

²⁶ Diese Stele lag unmittelbar neben der wahrscheinlich schon im Altertum geöffneten und ausgeraubten Grabkammer östlich der Südecke des Hilani I im Nordosten der Burg, zu dem sie mit höchster Wahrscheinlichkeit gehörte; vgl. AiS IV, 325 und AiS II Taf. 19 (Plan). VAM Berlin, Inv.-Nr. VA 2995.

²⁷ Zur Deutung der Speiseszenen s. vor allem Orthmann USK 376ff.

²⁸ AiS IV Taf. 61, 62, Abb. 259 a, b; Orthmann USK Taf. 63h (Vgl. ebd. 546 Anm. 1); vgl. unsere Abb. 15.

²⁹ Siehe AiS IV, 350ff. und AiS II Abb. 70 (Rekonstruktion durch R. Koldewey).



Abb. 4. S 6587.

terarm mit der Hand sowie – von der Spitze des vorgesetzten Fußes und dem vorderen Teil des Rocksaumes abgesehen – der gesamte Unterkörper. Das erhabene, sehr fein ausgeführte Relief wurde wie die anderen Darstellungen vom Nördlichen Hallenbau von einem sich vom eingetieften Reliefgrund abhebenden Rahmen (ca. 3–4 cm breit) begrenzt, in den die rechte Schulter des Mannes hineinragt. Der untere Teil des Orthostaten ist, ebenfalls wie bei den anderen Beispielen vom Nördlichen Hallenbau, unreliefiert. Die Gesamthöhe des Fragments beträgt

114 cm, die Breite der zusammengefügten Bruchstücke im Mittelteil 57 cm, die Höhe der reliefierten Fläche 91 cm. Geringe Abweichungen in der Höhe wären möglich, da kein direkter Anschluß von den Fragmenten von Kopf und Schulter zu denen des Unterkörpers besteht; der Einbau erfolgte offenbar nach den Proportionen der Figur und dem Höhenvergleich mit den anderen Orthostaten vom Nördlichen Hallenbau. Man darf deshalb annehmen, daß zur Zeit der Aufstellung dieser Orthostaten im Vorderasiatischen Museum zu Berlin die Herkunft des Stückes durchaus bekannt war.

Die Körperform des Mannes ist gedrungen, Breite des Halses und Größe des Kopfes übersteigen die natürlichen Maße. Das Gesicht ist fein geschnitten, die Augen entsprechen annähernd ihrer natürlichen Form, die Augenbraue ist durch einen wulstigen Bogen angedeutet. Die Lippen sind leicht geöffnet, das Kinn ist weich gezeichnet. Das leicht gewellte Haupthaar endet im Nacken in zwei Reihen von Ringellockchen. Eine einzelne Locke hängt vor dem Ohr herab. Die stark assyrisierende Frisur wird durch ein Stirnband zusammengehalten.³⁰ Der Mann ist mit einem kurzärmeligen, bis zu den Füßen reichenden hemdartigen Gewand bekleidet, dessen Saum unten die bekannten, zungenartig genähten Fransen aufweist. Über die linke Schulter ist ein Schal gelegt, dessen sichtbares Ende auf dem unteren Teil des Gewandes in langen Fransen ausläuft.³¹ Der Mann trägt festes Schuhwerk; der linke Schuh läßt eine gebogene Sohle und einen steil abfallenden Spann erkennen. Der linke Arm ist leicht nach vorn gestreckt, so daß er in der Profildarstellung nicht verdeckt wird, die Hand ist zur Faust geballt.

Da der rechte Arm einschließlich der Hand im erhaltenen rechten Teil nicht zu sehen ist, dürfte dieser etwa im rechten Winkel vorgestreckt gewesen sein und irgendeine Manipulation ausgeführt haben, wohl an dem Gegenstand, der sich vor der Figur befindet. Es handelt sich dabei um einen Tisch oder Gefäßständer, von dem nur noch ein Teil der Platte erhalten ist. Darauf steht links ein großes, reich gegliedertes pokalartiges Gefäß, der Fuß einer Schale (?) ist rechts daneben auszumachen. Über dem Rand des linken Gefäßes ist eine bogenartige Linie erkennbar, die wohl zu einem Gegenstand gehört, den der Mann in seiner Rechten hielt.³²

W. Orthmann hat dieses Fragment versuchsweise als zu einem Eckorthostaten gehörig in die von ihm neu geordnete Reihenfolge der Orthostaten am Pfeiler zwischen östlicher und westlicher Halle des Nördlichen Hallenbaus eingefügt³³ und in der Gesamtkomposition eine erweiterte Speiseszene gesehen, in deren Mittelpunkt wahrscheinlich der Herrscher gestanden habe.³⁴ Diese Interpretation erhält durch ein weiteres Fragment eines reliefierten Orthostaten aus dem Vorderasiatischen Museum zu Berlin nachhaltige Unterstützung.

Zahlreiche größere und kleinere Bruchstücke wurden vor längerer Zeit zu einem

³⁰ Vgl. Güngör Haartrachten 37f. mit Abb. 37, 241, 250 mit Anm. 1, 257f., 476f., Taf. 1.

³¹ Einen solchen Schal trägt auch die vordere (linke) Figur AiS IV Taf. 61 sowie die vordere (rechte) Figur ebd. Abb. 259a, beide auf Orthostaten vom Pfeiler am Eingang zum Nördlichen Hallenbau (s. unsere Abb. 15 – VA 3000 und S 6584).

³² Denkbar wäre ein Gefäß (vgl. z. B. den Diener auf dem Orthostatenrelief aus Karkamış: C. L. Woolley, Carchemish II, London 1921, Taf. B 30b) oder eine Art Messer (vgl. unsere Abb. 3).

³³ USK 545ff. mit Plan 10 (Zincirli F/4).

³⁴ Siehe ebd. 369, 373, 462.



Abb. 5. S 6585.

Eckorthostaten zusammengefügt (Abb. 5). Das Fragment trägt die Inventarnummer S 6585. Für seine Herkunft aus der Umgebung des Nördlichen Hallenbaus von Zincirli sprechen die gleichen Gründe, die für das zuvor beschriebene Fragment S 6587 angeführt wurden. Erhalten ist die rechte obere Ecke der Breitseite des Orthostaten, deren rechter Rand noch einmal für ein kurzes Stück

etwa in halber Höhe des Steines erreicht wird. Die aneinandergefügten Stücke lassen das Relief im linken Teil bis zur Standfläche der Darstellung verfolgen, an die sich der unreliefierte Teil, der allerdings nicht bis zur Unterkante des Orthostaten erhalten ist, anschließt. Von der Schmalseite ist die linke obere Ecke vollständig, dazu der obere Rand zu großen Teilen. Der Bruchrand verläuft hier ebenfalls von rechts oben nach links unten bis etwa zur Mitte der Gesamthöhe. Die folgenden Maßangaben entsprechen deshalb den jeweiligen Extremwerten der erhaltenen Teile: Die Höhe der Breitseite beträgt 104 cm, ihre Breite 67 cm; die Höhe der Schmalseite mißt 71 cm, ihre Breite 36 cm. Die Höhe der reliefierten Fläche wurde mit 90 cm vermessen.

Zu diesem Eckorthostaten gehören mit großer Wahrscheinlichkeit auch die

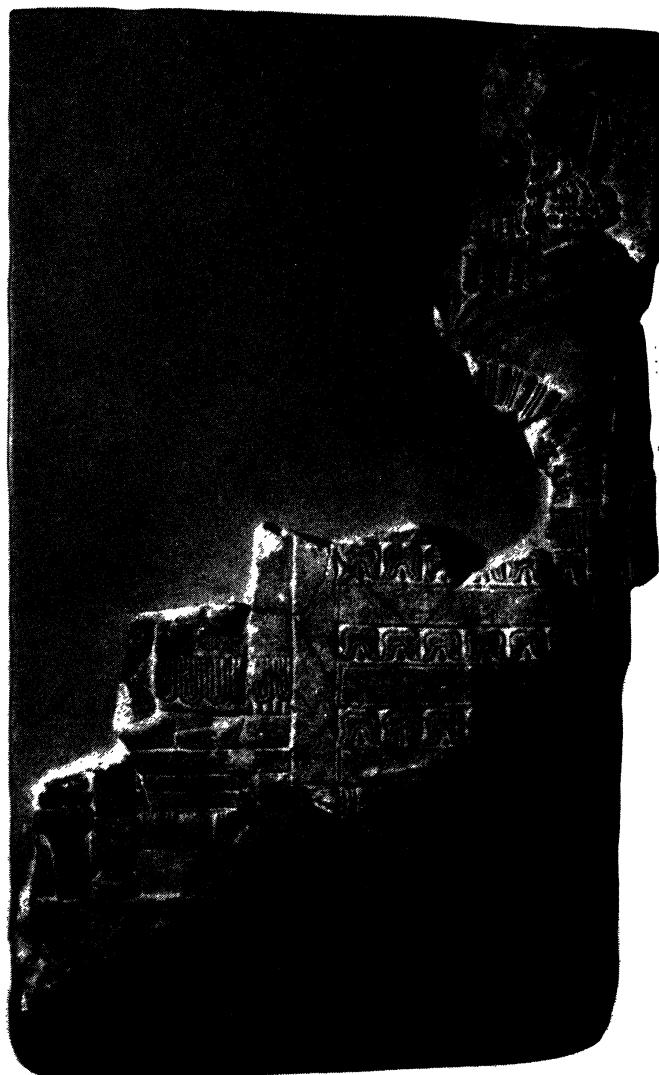


Abb. 6. S 6585, Breitseite.

Bruchstücke S 6059 (Höhe 23 cm, Breite 20,5 cm) und S 6061 (Höhe 33 cm, Breite 29 cm), die von uns in die Gesamtdarstellung Abb. 14 aufgenommen wurden. Leider konnte auf Grund des Einbauzustandes nicht nachgeprüft werden, ob sich S 6059 lückenlos in der Mitte der Breitseite einpaßt. S 6061 bildet die rechte untere Ecke der Darstellung auf der Schmalseite. Es hat keine Verbindung zu den übrigen Bruchstücken.

Trotz des fragmentarischen Erhaltungszustandes läßt sich ein recht klares Bild vom Motiv der Darstellung gewinnen. Auf einem hohen, reich verzierten Thronstuhl sitzend ist eine männliche Figur im Profil nach links abgebildet (Abb. 6). Die Füße des Mannes ruhen auf einem Schemel. Das Fragment zeigt den Kopf bis auf die Stirn und die vorderen Partien des Gesichtes, die linke Schulter mit einem geringen Teil des Oberkörpers, die vom Gewand bedeckten unteren Beinpartien und die Füße des Sitzenden, dazu den Fußschemel ohne sein rechtes Bein sowie den Mittelteil und ansatzweise den oberen Abschluß des Thrones. S 6059 ergänzt die Knieregion und gibt wichtige Hinweise für die Rekonstruktion der linken Hand.

Vor dem Fußschemel befindet sich ein Untersatz, auf dem eine Löwentatze aufsitzt. Das Ganze gehört zweifellos zum Bein eines Tisches oder Gefäßständers,



Abb. 7. S 6585, Oberkörper der sitzenden Figur.

zu dem man wohl auch das vor dem unteren Gewandabschnitt sichtbare Teil zählen muß. Die Kombination von in Tierfuß (Stierklaue oder Löwentatze) endendem Möbel und Untersatz ist auch in Zincirli nicht ohne Beispiel (Abb. 3, dort Stierklaue) und hat ihre Vorbilder in der assyrischen Kunst, wobei dort die in Löwentatzen auslaufenden Beine den stabilen Möbeln, die in Stierklauen endenden den Klapptischen und -ständern vorbehalten sind.³⁵ Demnach dürfte



Abb. 8. VA 2817.

³⁵ Vgl. Hrouda Kulturgeschichte 66f. und Taf. 13. Die Entscheidung, ob es sich in unserem Falle um einen Tisch oder um einen Gefäßständer handelt, ist auf Grund des fragmentarischen Erhaltungszustandes nicht eindeutig zu treffen.



Abb. 9. S 6581.

es sich hier um die stabile Variante des Möbels handeln (Ergänzungsversuch: Abb. 14).

Der Mann trägt die helmartige aramäische Tiara auf dem Kopf, unter der das in drei Reihen von Ringellöckchen endende Nackenhaar hervorquillt (Abb. 7). Eine einzelne lange Locke hängt zur Zier vor dem Ohr herab. Der Bart ist sehr kunstvoll gestaltet. Unter dem kurzgeschnittenen, gekräuselten Backenbart folgt der in je eine Reihe von kurzen und langen Spirallocken gedrehte Kinnbart. Der Haartypus entspricht dem der oben beschriebenen stehenden männlichen Figur.³⁶

Die Kleidung des Mannes besteht sicher aus einem langen, bis zu den Füßen reichenden Untergewand und einem darüber getragenen „Mantel“³⁷, wie aus Abb. 10 ersichtlich. Ein Zipfel des Mantels wurde über die rechte Schulter gelegt und von der linken Hand festgehalten³⁸ bzw. hing lose herab. Letzteres scheint dann der Fall gewesen zu sein, wenn in der linken Hand ein Gegenstand getragen wurde (Abb. 8–10).³⁹ Über den Schultern bildeten sich auf Grund dieser Trag-

³⁶ Vgl. Anm. 30 und zusätzlich Güngör Haartrachten 37 Abb. 38 und 234f.

³⁷ Vgl. Orthmann USK 64, 292; anders dagegen H. Donner, in: MIO 3 [1955], 75f.

³⁸ Siehe z. B. AiS IV Abb. 150, 254, Taf. 58, 59.1 (Orthostaten vom Hilani III in Zincirli); J. Gastang, in: AAA 1 [1908] Taf. 40.1 (Orthostat vom Palasteingang in Sakçegözü); L. Delaporte, Malatya, Arslantepe I, La Porte des Lions, Paris 1940, Taf. 28–31 (Statue aus dem Löwentor zu Malatya).

³⁹ Zu belegen auch durch Darstellungen vom Hilani III in Zincirli: AiS IV Taf. 59.2; Abb. 8: Orthostat von der Ostwange des Eingangs zum Nördlichen Hallenbau, vgl. AiS II Taf. 26–27 (Plan). VAM Berlin, Inv.-Nr. VA 2817. Abb. 9: aus Zincirli, Fundumstände



Abb. 10. Altorientalisches Museum Istanbul 7697.

weise Falten, die auf den Reliefs, und so auch auf unserem, deutlich herausgearbeitet wurden. Der Abschluß des Untergewandes und der von dem festzuhaltenen Zipfel ausgehende, über die rechte Körperseite verlaufende Rand des Mantels sind mit einem Streifen zungenartig zusammengenähter Fransen verziert.

unbekannt, vgl. H. Donner, in: MIO 3 [1955], 73. VAM Berlin, Inv.-Nr. S 6581. Abb. 10: Orthostat, gefunden im Schutt südlich des Nördlichen Hallenbaus, vgl. AiS IV, 255, 377ff. Abb. nach Pritchard ANEP Abb. 281. Altorientalisches Museum Istanbul, Inv.-Nr. 7697.

Das Seitenteil des Thrones hatte oben einen bogenartigen Abschluß. Auf der sich abgerundet vorzustellenden Bogenleiste sind Einschnürungen zu erkennen, die vielleicht auf eine Polsterung schließen lassen. Die Lehne des Thronstuhles hatte eine geringere Höhe als der Bogen des Seitenteils. Der Raum zwischen dem Bogen und der obersten Querverstrebung des Thrones war mit Blütenmotiven ausgefüllt, wie die zwei rechts vom Bruchrand liegenden kleinen Blütenköpfe vermuten lassen. Insgesamt hat der Thronstuhl vier dieser kantigen Querverstrebungen, getrennt jeweils durch eine Reihe kopfstehender Lotosblüten.

Ein glücklicher Umstand ermöglicht es, den rechten Teil der Breitseite des Orthostaten bis zu seinem unteren Ende zu verfolgen. Die Bruchkanten unseres Fragments stimmen mit denen eines Bruchstückes überein, das in der Nähe von Hilani III gefunden wurde und sich heute mit der Inventarnummer 7797 im Altorientalischen Museum zu Istanbul befindet (Abb. 11).⁴⁰ Das Stück fügt sich nahtlos ein, so daß man Thron und Fußbank, von einigen Splittern abgesehen, völlig ergänzt findet.⁴¹

Der Thron endet in konisch gestalteten Füßen, die auf flachen, scheibenförmigen Untersätzen stehen. Eine kunstvoll geschwungene, reich gegliederte Strebe verbindet die Füße des Thrones. Ein Abbild des Unterteils des Thrones ist der Fußschemel. Bemerkenswert ist seine dreischichtig angelegte Tretfläche. Teile



Abb. 11. Thronfragment (vgl. Abb. 6), Altorientalisches Museum Istanbul 7797.

⁴⁰ Vgl. AiSV, Berlin 1943, 174. Abb. 11 nach AiS V Taf. 62a.

⁴¹ W. Orthmann vermutete bereits richtig, daß das Stück zum Orthostaten an der Ostseite des Pfeilers am Eingang zum Nördlichen Hallenbau gehörte, s. USK 545, 550 (Zincirli K/10).



Abb. 12. S 6585, Schmalseite.

eines solchen Schemels wurden bei den Ausgrabungen in Zincirli gefunden, so daß eine Rekonstruktion möglich war.⁴²

Hinter dem Sitzenden, die Schmalseite des Eckorthostaten einnehmend und im Profil nach links dargestellt, befindet sich ein Wedelträger, von dem das Gesicht

⁴² Vgl. AiS V, 125ff. und Taf. 61, 62 b—c.

6 Altorient. Forsch. 12 (1985) 1

und der Vorderteil des Kopfes, ein minimaler Teil des Oberkörpers und die den Wedel tragende rechte Hand erhalten blieben (Abb. 12). Der untere Teil der Figur (Gewandabschluß und Füße) wird nahezu vollständig durch das Bruchstück S 6061 ergänzt.

Das Haupthaar des Wedelträgers ist wie das der bereits besprochenen Figuren des Orthostaten frisiert; er trägt ein Stirnband und ist bartlos.⁴³ Über der linken Schulter trug er einen Schal in der Art wie der oben beschriebene, am Tisch stehende Bedienstete von S 6587.³¹ Das bis zu den Füßen reichende Gewand weist unten wiederum eine Reihe zungenartiger Fransen auf.

Der hinter dem Thron stehende Diener mit einem Wedel hebt die von ihm begleitete Figur deutlich hervor. Gewöhnlich wird damit auf einen Herrscher hingewiesen.⁴⁴ Die Übereinstimmungen in der Darstellungsweise mit den inschriftlich dem König Barrakib von Sam'al (Regierungszeit ab 733/732 v. u. Z.) zugewiesenen Reliefs aus Zincirli⁴⁵ (Abb. 8–10) lassen keinen Zweifel daran, daß man auch in dem auf unserem Eckorthostaten dargestellten Herrscher Barrakib erkennen darf.

In Analogie zu den anderen Reliefs der Barrakib-Epoche ist zu vermuten, daß der König in der Rechten einen Becher (vgl. Abb. 3 und 9), in der Linken eine Blüte (vgl. Abb. 3, 8–10) hielt. Letzteres zumindest wird durch das schon erwähnte Bruchstück S 6059 bestätigt, das den vorgestreckten Daumen der linken Hand, die vordere Linie der um den Blütenstengel gelegten Finger und den Ansatz der Blüte erkennen läßt (Abb. 14). In Kombination erscheinen Becher und Blüte hier offenbar nur bei am Speisetisch sitzenden Figuren.⁴⁶ Auch die Blüte ist als Symbol des Herrschers aufzufassen. Sie steht wohl in der Tradition der syrischen Kunst des zweiten Jahrtausends und geht auf ägyptische Vorbilder zurück.⁴⁷

Die reziproke Darstellung des sitzenden Herrschers und des hinter ihm stehenden Wedelträgers im Vergleich zu den Figuren des anderen Barrakib-Eckorthostaten (Abb. 8) macht sehr wahrscheinlich, daß unser Eckorthostat dem von der Ostwange des Eingangs zum Nördlichen Hallenbau gegenüberstand, d. h. die Nordostecke des Pfeilers zwischen östlicher und westlicher Halle einnahm (Abb. 13).⁴⁸ Als zu demselben Eckorthostaten gehörig aber hatte W. Orthmann das aus mehreren Bruchstücken zusammengefügte linke Randfragment S 6587 bestimmt, das die stehende männliche Figur vor einem Tisch oder Gefäßständer zeigt und das wir eingangs dieses Abschnittes beschrieben haben.⁴⁹ Der von Orthmann gemachte Plazierungsvorschlag für S 6587 und die hier erfolgte Einsetzung

⁴³ Vgl. Anm. 30.

⁴⁴ Orthmann USK 292, 365; vgl. aber unsere Abb. 3, wo der Wedel im Zusammenhang mit einer Frauendarstellung (s. Anm. 17) auftritt.

⁴⁵ Zu den Inschriften s. Donner – Röllig, KAI Nr. 216–218; zur Regierungszeit des Barrakib vgl. Anm. 25.

⁴⁶ Donner MIO 3 [1955], 76, 85 hat wahrscheinlich gemacht, daß die Darstellung auf dem Orthostatenfragment des Königs Barrakib (unsere Abb. 9) zu einer am Speisetisch sitzenden Figur zu ergänzen ist. Vgl. Orthmann USK 292 mit Anm. 13.

⁴⁷ Siehe Akurgal Orient und Okzident 49f., Orthmann USK 292f., 295ff., R. Giveon, The Impact of Egypt on Canaan, Iconographical and Related Studies, Freiburg 1978, 31–33; vgl. auch G. Widengren, The King and the Tree of Life in Ancient Near Eastern Religion, Uppsala – Leipzig – Wiesbaden 1951, 27 und passim.

⁴⁸ Lageskizze nach Ais II Abb. 70, Taf. 24–25 und Orthmann USK 547 Plan 10.

⁴⁹ Vgl. Anm. 33.

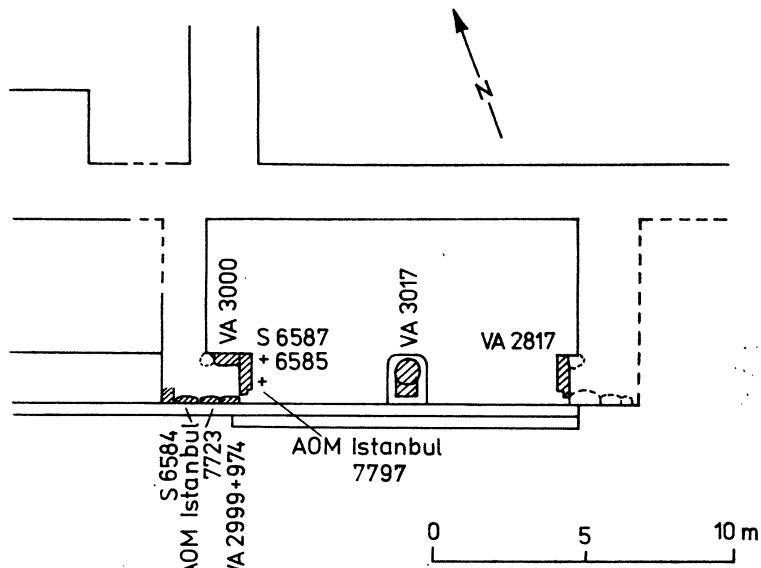


Abb. 13. Lage der reliefierten Orthostaten am Nördlichen Hallenbau von Zincirli.

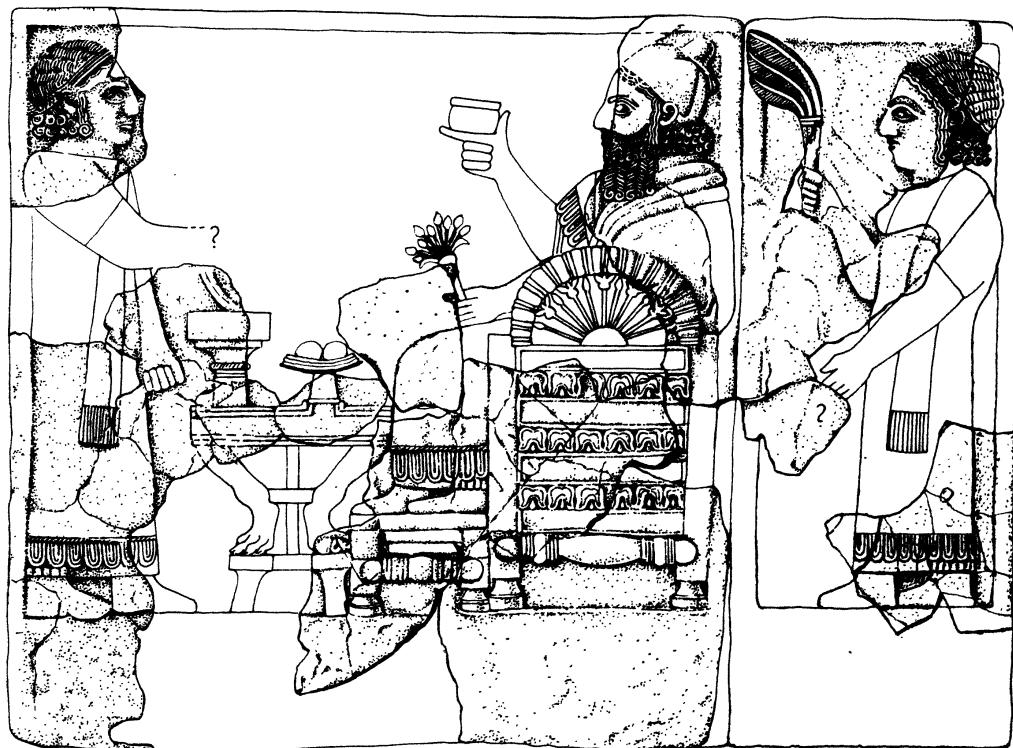


Abb. 14. Zeichnerische Rekonstruktion der zusammengefügten Fragmente des Eckorthostaten und Ergänzungsvorschlag. Die Schmalseite wurde in die Ebene der Breitseite geöffnet.

6*

des Fragments S 6585 (+ Altorientalisches Museum Istanbul 7797) in die Abfolge der Orthostaten am Pfeiler ergänzen sich gegenseitig, denn wir halten es für nahezu unzweifelhaft, daß die zu zwei selbständigen Orthostatenfragmenten zusammengefügten Bruchstücke ursprünglich zu ein und demselben Eckorthostaten gehörten (S 6587 + S 6585 (+ S 6059 + S 6061) + Altorientalisches Museum Istanbul 7797), auch wenn es einen direkten Anschluß der Fragmente vielleicht nicht gibt (vgl. Abb. 14). Die Gesamthöhe des Orthostaten läßt sich unter Zuhilfenahme der angegebenen Maße des Istanbuler Fragments mit 114 cm bestimmen, was die rekonstruierte Höhe des Fragments S 6587 bestätigt und eine gute Übereinstimmung mit der Höhe der anderen Orthostaten am Nördlichen Hallenbau ergibt. Die fehlenden Maße der ursprünglichen Gesamtbreite – bedingt durch die mögliche geringe Lücke zwischen den Fragmenten S 6587 und S 6585 – und Tiefe des Steines, die am Eckorthostaten der Breite seiner Schmalseite entspricht, können analog zu dem gegenüberliegenden Eckorthostaten (Abb. 8) und unter Berücksichtigung des zur Verfügung stehenden Platzes mit etwa 115 cm bzw. 42 cm angenommen werden, was der Rekonstruktionszeichnung Abb. 14 zugrunde gelegt wurde.

Es bot sich an, den vor einem Tisch oder Gefäßständer (davon zu sehen ein Fuß mit Untersatz) sitzenden Herrscher und den vor einem ebensolchen Gegenstand (erhalten die Tischplatte mit Gefäß) stehenden Bediensteten als zusammengehörig zu betrachten, denn beide implizieren die Speisetischszene; zudem fehlt bei ersterem Fragment die linke, bei letzterem die rechte Seite. Daneben gibt es weitere beide Fragmente verbindende Merkmale, so ihr übereinstimmender Aufbau (Material, Höhe, unreliefierter Unterteil, Rahmung des Reliefgrundes) und ihr Stil. Man vergleiche beispielsweise den Kopf des am Speisetisch stehenden Mannes (Abb. 4) mit dem des hinter dem Thron befindlichen Wedelträgers (Abb. 12); auf die Gleichartigkeit der Frisuren ist oben schon verwiesen worden. Auch die Tatsache, daß beide Fragmente aus vielen kleinen Bruchstücken zusammengesetzt werden mußten, könnte dafür sprechen, daß sie von ein und demselben Orthostaten stammten. Dieser zersprang bei seiner Zerstörung in viele Einzelstücke, deren ursprünglicher Zusammenhang bei ihrem Auffinden – aus welchen Gründen auch immer – nicht sofort ins Auge fiel.

Der rekonstruierte neue Eckorthostat (Gesamtdarstellung und Ergänzungsvorschlag: Abb. 14⁵⁰) fügt sich nicht nur strukturell, sondern auch motivlich

⁵⁰ Als Vorbilder dienten für die Ergänzung der Figur des Barrakib die Reliefs Abb. 8 und 9. Für die Haltung der Hände und die Gegenstände in den Händen vgl. insbesondere Abb. 9, da es sich bei dieser Darstellung wohl ebenfalls um eine Speisetischszene handelte (vgl. Anm. 46). An dieser Stelle darf die Vermutung geäußert werden, daß auch auf unserem Orthostaten Göttersymbol(e), möglicherweise auch eine Inschrift angebracht waren. Die in Frage kommenden Partien zwischen den Oberkörpern des Herrschers und des Bediensteten am Speisetisch fehlen völlig. Die Füße des Tisches müssen stark geschwungen gewesen sein, da die Tischplatte mit dem Ansatz des Beines über die gedachte Senkrechte durch den im rechten Fragment sichtbaren Untersatz hinausgeht. Die geschwungenen Tischbeine würden auch die etwas nach innen geneigte Stellung des Untersatzes erklären helfen (vgl. den Tisch auf dem Relief bei Bossert Anatolien Nr. 815). Bei einer solchen Bauweise erwartet man zur Stabilisierung Mittelstütze und Querverstrebung(en). – Die am Speisetisch stehende Figur war relativ leicht zu ergänzen. Schwierigkeiten ergaben sich lediglich bei der Rekonstruktion des rechten Armes, der zu dem über dem Gefäß befindlichen Gegenstand hinführen muß. Auf eine vollständige Ergänzung

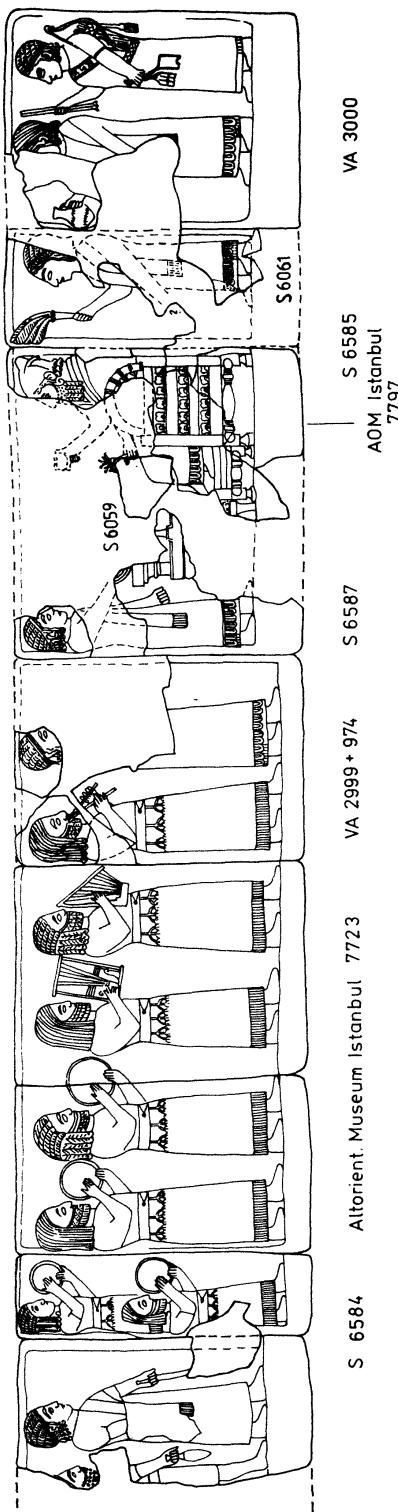


Abb. 15. Bildfolge der Orthostaten am Pfeiler zwischen östlicher und westlicher Halle des Nördlichen Hallenbaus von Zincirli.

nahtlos in die Orthostatenfolge am Pfeiler zwischen östlicher und westlicher Halle des Nördlichen Hallenbaus in Zincirli ein, wo er thematischer Mittelpunkt einer Speiseszene mit Musikanten, Beamten und Gabenbringern war. Abb. 15 zeigt die Bildfolge der sechs reliefierten Orthostaten.

Es ist erfreulich, daß die Szenerie der Reliefs am Pfeiler nun recht deutlich vor uns liegt. Hinter dem am Speisetisch sitzenden Herrscher und seinem Wedelträger sind zwei männliche Figuren dargestellt. Die erste trägt einen Krug in der erhobenen Rechten, die folgende Person ist mit Bogen, Köcher, Pfeilen, Finger- und Gelenkschutz ausgerüstet. Der daran anschließende Orthostat war unreliefiert.⁵¹ Auf der anderen Seite des Speisetisches folgt dem am Tisch oder Gefäßständer hantierenden Diener ein Zug von sieben

wurde verzichtet, da der sichtbare Rest be- sagten Gegenstandes sich bislang allen Interpretationsversuchen entzog. Bei dem zweiten, ansatzweise sichtbaren Gefäß könnte es sich nach Ansicht des Verf. um eine Schale gehandelt haben. — Von dem Wedelträger ist am wenigsten erhalten; die Linienführung auf den Oberkörperresten macht jedoch eine Ergänzung möglich. Demnach hing der linke Arm schräg nach unten; die Hand müßte sich in der Lücke über dem untersten Bruchstück des linken Randes befunden haben. Dies wiederum läßt vielleicht darauf schließen, daß der Diener einen Gefäßständer vor sich hatte (vgl. die Anordnung auf dem Relief aus Karatepe, Akurgal Orient und Okzident Taf. 32–33). Reste einer kreuzförmigen Verzierung, vielleicht seiner Seitenfläche (vgl. den Thron auf unserer Abb. 2), glaubt der Verf. auf dem stark abgeriebenen untersten Bruchstück des linken Randes der Schmalseite gerade noch erkennen zu können, wagt über das Gesamtaussehen des Gegenstandes jedoch keine Ver- mutung anzustellen. Für die Trageweise des Schals des Wedelträgers vgl. die vordere Figur auf AiS IV Taf. 61 (s. unsere Abb. 15, VA 3000).

⁵¹ Vgl. AiS II, 163 und Abb. 72; AiS IV, 350.

oder acht Musikanten auf vier Orthostaten, und zwar ein Doppelflöte-, zwei Leier- und vier Tamburinspieler. Bei der ersten Figur in der Reihe ist das Instrument (oder trug sie einen anderen Gegenstand?) nicht erhalten. Die letzten beiden Tamburinspieler, auf der Schmalseite eines Eckorthostaten angebracht, stehen nicht hintereinander wie alle übrigen Figuren, sondern einer auf den Schultern des anderen. Recht schwer bestimmbar sind die Personen auf der Breitseite dieses Eckorthostaten, da der Stein stark beschädigt ist und seine linke Seite vollkommen fehlt. Vielleicht handelte es sich um Gabenbringer.

Vergleichbare ausführlich komponierte Speiseszenen aus der späthethitischen Kunst sind nur wenige bekannt. Unter den Orthostaten vom Südtor des Karatepe findet sich in auf zwei Orthostaten zusammengedrängter Form eine zweiregistrig angelegte Darstellung mit dem auf einem Thronstuhl vor einem Speisetisch sitzenden Herrscher, einem dahinter stehenden Wedelträger, einem auf der gegenüberliegenden Seite des Tisches stehenden Diener sowie einer Prozession von Gabenbringern und Musikanten.⁵² Eine ähnliche Komposition, wenn auch in stark verkürzter Form, trifft man auf einem im Bereich des Wassertores von Karkamiš gefundenen Orthostaten an.⁵³ Vor einer auf einem Klapphocker sitzenden männlichen Figur steht ein Klapptisch mit Speisen und einer breiten Schale auf hohem Fuß. Hinter dem Sitzenden befindet sich ein Wedelträger, auf der anderen Seite des Tisches ein weiterer Diener. Die Musikanten sind diesmal nur durch einen Lautespieler repräsentiert, der in der Darstellung dem zuletzt genannten Diener folgt. Ein Zug von Musikanten im Zusammenhang mit einer Speisetischszene ist auch auf einer Elfenbeinpyxis aus Nimrud zu sehen, die aus einer nordsyrischen Werkstatt stammen dürfte.⁵⁴ Die Bedeutung all dieser Szenen ist wohl im kulturellen Bereich zu suchen.⁵⁵

⁵² Abgebildet z. B. bei Akurgal, Orient und Okzident Abb. 32–33.

⁵³ Woolley Carchemish II, Taf. B 30 b.

⁵⁴ Abb.: C. Decamps de Mertzenfeld, Inventaire commenté des ivoires phéniciens et apparentés découverts dans le Proche-Orient, Paris 1954, Taf. 112 Nr. 1017; R. D. Barnett, A Catalogue of the Nimrud Ivories with Other Examples of Ancient Near Eastern Ivories in the British Museum, London 1957, Taf. 16f S 3; Orthmann USK Taf. 69a–b.

⁵⁵ Vgl. vorerst Anm. 27 und J. Voos, Zur kultischen Funktion von Toranlagen nach hethitischen und aramäischen Quellen, in: B. Brentjes (Hrsg.), Probleme der Architektur des Orients, Halle/Saale 1983, 149–157 (Martin-Luther-Universität Halle – Wittenberg, Wiss. Beiträge 1983/26 [I 21]).